

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Katherine Applegate: Crenshaw. Einmal schwarzer Kater. Sauerländer ([2015] 2016)

vom 31.01.2017

In kleiner Rund (acht Teilnehmer/-innen) bringt nach der Vorleserunde das "Blitzlicht" gemischte Leseerfahrungen zutage: Einige haben das Buch schnell und gerne gelesen und trotz der Schwere des Themas oft lachen müssen. Andere haben das Lesen eher hinausgeschoben oder waren jedenfalls "nicht gefesselt", obwohl der Stil "charmant" genannt wurde. Es sei "sehr schön traurig", brachte eine Teilnehmerin ihre Leseerfahrung auf den Begriff. Und das Happy-End war so schön! Bekrittelt wurde von anderer Seite, dass Fertigbauteile aus Creative-Writing-Kursen sichtbar gewesen wären.

Der Fünftklässler Jackson erzählt im ersten Teil von der bevorstehenden Obdachlosigkeit seiner Familie, des kranken Vaters, Musiker von Beruf, der mit Minijobs laborierenden Mutter, eigentlich eine Musiklehrerin, der kleinen Schwester Robin und des Hundes. Der zweite Teil des Buches schildert seine Erinnerung an eine frühere 14-wöchige Wohnungslosigkeit, in der die Familie im Minivan hauste. Das tritt im dritten Teil erneut ein. Hunger, Langeweile und die hilflosen Versuche, Geld für Essen zu erlangen, bestimmen die Tage. Am Schluss gelingt es, eine vorübergehende feste Bleibe zu gewinnen.

Jacksons eigentliches Problem besteht darin, dass seine Eltern ihm und der Schwester nicht die Wahrheit sagen: Beschönigend reden sie von Camping-Ausflügen u.ä., während die letzten Habseligkeiten auf einem Flohmarkt verkauft werden müssen, der Vater seine geliebte Gitarre veräußern muss und schließlich betteln geht. Wie in der früheren Krise auch tritt ein "imaginärer Freund" Jacksons auf, der riesige Kater Crenshaw, der ihn distanziert und doch tröstend begleitet und leise darauf insistiert, wie wichtig es ist, der Wahrheit ins Auge zu blicken. Jackson selbst charakterisiert sich als rationalistisch und ist äußerst irritiert, wie die Imagination Crenshaw derart starke Wirklichkeit gewinnen kann, ein Widerspruch, der sich im Laufe der Erzählung nicht aufklärt. Er vertraut sich seiner Freundin Marisol an, bis er schließlich unter dem Druck des demütigenden und kaum erträglichen Alltags seine Eltern mit seinem Leiden an der Situation konfrontiert. Die Eltern versprechen fortan Aufrichtigkeit.

Wir sprechen zunächst über die familiäre Situation, der die Eltern ohne Lösungsstrategien gegenüber stehen und von der sie die Kinder abzuschirmen versuchen. Dass sich alle immer sehr lieb haben, steht aber fest, was den warmen Grundton der Erzählung bestimmt. In seiner Verzweiflung klagt Jackson in einem Supermarkt, macht es aber später reumütig wieder gut - dieses Verhalten überzeugt die Teilnehmer/-innen, während für uns die Figur des Crenshaw und seine Bedeutung für die Erzählung wenig plausibel wird: Der vergebliche Versuch Jacksons, ihn loszuwerden, und sein humorvoll geschildertes Eigenleben beispielsweise in der Badewanne usw. kann von uns nicht stimmig integriert werden. Was die weise Freundin Marisol sagt, soll das phantastische Element und die realistische Problemlage im Buch wohl versöhnen: Ein wenig Zauber und Magie tut immer gut, weshalb man ihr nicht zu sehr hinterher fragen sollte, sondern damit leben, solange man jung genug dafür ist.

Ein Buch für den Literaturunterricht? Armut ist hierzulande anders formatiert, sie zeigt sich in psychischen Beschädigungen, wird gesagt - aber die Armut im amerikanischen Umfeld ist doch nachvollziehbar. Oder stimmt das Bild auch für die dortigen Verhältnisse nicht, und die intakte Familie wird zu sentimentalisch gezeichnet? Jacksons nüchterner Charakter bildet jedenfalls ein Gegengewicht zu der Warmherzigkeit, die schon das Titelbild ausstrahlt und die als Gestimmtheit die Erzählung durchzieht. Thema ist sicher auch der imaginäre Freund. Welche Funktion hat er im Buch? Er macht die lustigen Passagen aus, die allerdings verbindungslos bleiben, und er transportiert die moralische Botschaft: Offenheit miteinander, auch mit den Kindern. Allerdings tritt er, trotz des Buchtitels, selten auf und gewinnt kaum eigene Bedeutung; die schlichten Illustrationen eines Katzenkopfs im Buch werden einfallslos genannt. Komponenten, um Unterricht zu machen, sind ausreichend da: Den Aufbau mit der langen Rückblende im Mittelteil gilt es zu klären, über Problemverdrängung in Familien kann gesprochen werden, Anschluss-Handlungsmöglichkeiten sind vorstellbar. Und doch überzeugt uns weder die Themengestaltung noch der Aufbau und die Sprache: Nur eine Teilnehmerin kann sich vorstellen, das Buch als Klassenlektüre auszuwählen.

cr